

Das Vaterland.

Belletristisch - commercielle Zeitschrift.

3. Jahrgang.

N^{ro} 152.

Kaab, Dienstag den 29. December

1846.

Wir haben so eben im Wege einer Privatmittheilung die Nachricht erhalten, daß unser unterthänigstes Gesuch, unsere Zeitschrift vom nächsten 1. Januar in ungarischer Sprache herausgeben zu dürfen, allerhöchsten Ortes günstig entschieden worden, und daß demnach das »Vaterland« von dem genannten Zeitpunkte unter dem Titel:

„H A Z Á N K“

erscheinen wird.

Sobald uns die allerhöchste Erlaubniß zugekommen sein wird, was in einigen Tagen geschehen dürfte — werden wir die Ehre haben das verehrte Publikum näher zu unterrichten, indem wir einstweilen unser neues Unternehmen einer gütigen Theilnahme empfehlen.

Die Redaction des »Vaterlands«.

Ein gutes Weib, ein treuer Freund, — der wahre Segen Gottes.

Eine Novelle.

In einem weiten Zimmer, dessen ganzes Innere eben so manche Spuren einstigen Wohlstandes bot, als es nicht weniger verrieth, daß auch der schönste Tag sein Ende habe, war Julius Neumann in nachlässiger Stellung auf einem Ruhebetto zu finden. Trübe Wolken lagerten auf seiner feuchten Stirne, und nebst aller Anstrengung eines wahrhaft ernstlichen Willens vermochte er doch nicht, die schweren Seufzer zu unterdrücken, die von Zeit zu Zeit aus seiner Brust drangen.

Helene, seine Gattin, gut wie das erste Weib gleich als sie Gott geschaffen, und gemüthlich wie der Traum einer das erste Mal liebenden Jungfrau, die ihm durch sechzehn Jahre ihrer Ehe unaufhörlich bewiesen, daß Gefühl noch nicht zum leeren Schall geworden sei auf dieser Welt, nahte aus einem Nebengewach mit leisem Schritte dem Schwermüthigen, sah, das hängende Haar aus seinem Antlitz streichend, besorgt zu ihm nieder und blieb so schweigend eine Weile über ihn gebeugt, als wagte sie, den Kummer des theuern Gemahls so ganz verstehend als schmerzlich theilend, sogar in seinem Wehe ihn nicht zu stören.

Mehrere schön gelockte kleine Kinder aus der sehr zahlreichen Familie der genannten, mit lächelnden, dunkeln und lichten Aengeseins, die um so weniger begriffen, als sie's auch noch nicht ein Mal ahnten, daß hienieden gewöhnlich mehr Dornen als Rosen gediehen, trieben ringsherum ihr fröhliches Spiel auf dem getäfelten Fußboden, ein bildhübscher Knabe, schon nahe dem Jüngling, in eigener Schwärmerei seiner baldigen allerlei Erwartungen, die Dual des Vaters übersehend, piff im Selbstbewußtsein seiner glücklich erlernten Schulaufgabe lustig ein Liedchen in der Nähe, und nur ein zwölfjähriges Mädchen, die älteste Tochter des Hauses, die herzlich, wie ihre Mutter, schon in ihrem noch so zarten Alter oft eine Empfindsamkeit verrieth, die ihrer Zukunft so manche Gefahr bereiten mochte, schien in eine Ecke des Zimmers zurückgezogen, einzeln perlende Thränen verborgen trocknend, soweit es ihre kindischen Begriffe zuließen, an den Eltern zu bemerken, daß sie um ihre Gegenwart nicht zu beneiden seien.

Durch einen vielsagenden Händedruck ermutigt, der den warmen Dank für die liebevolle Theilnahme der Gattin gewiß inniger aussprach, als es Worte vermochten, setzte sich Helene an Julius Seite und sprach zu ihm mit einem Klange der Stimme, bei dessen Wiederhall nur der eisige Nord kalt verbleiben hätte können: »Willst Du Dich ewig so bitter quälen? Ist doch noch nicht Alles verloren, — Deine mächtigen Verwandten, so manche Deiner Gönner —

»Vergib das viele Leid, so Dir durch mich geworden,« fiel er ihr dumpf in's Wort. — »Meinem Glücke hat die Gule schon den Schwanengefang ab-

gehalten. Meine Verwandten mächtig? Sie waren es, — und Gönner?« er lachte höhnisch und ward bleich dabei. »Bau'st Du auf Versprechen?«

Edelmuth war der Grundton von Helene's Seele, und der heilige Glaube, daß jene Menschen, die sie verehrte, so gut sein müssen, als es ihre Ueberzeugung wahrte, erfüllte ihr Innerstes. »Wenn Dich die ganze Welt verläßt,« rief sie mit einer Art wahrsagender Begeisterung, »Er Dein Freund vermag das nicht. Gewiß kommst Du noch durch seinen Wirkungskreis in jene Stellung, die das Glück Deines ganzen Hauses stützt. Hast Du doch sein Wort, und das täuschet nicht.«

»Engel!« war mit einer Umarmung, in der die gegenseitigen Schläge der beiden vollen Herzen die verständlichste Sprache führten, Julius einzige Antwort, und als eben die zarte Sorgsamkeit seines herrlichen Weibes, die Dual seiner durch viele drohende Umstände aufgeregten Empfindungen wohl nicht ganz vernichtete, doch wenigstens milderte, trat der erwähnte Freund, Hermann Lüdeberg, zur Thür ein.

Er mit allen Verhältnissen des bedrängten Hauses genau bekannt, brauchte keine Erklärung um deutlich zu lesen, was in den Mienen seiner Umgebung geschrieben stand.

Ihm war Julius einziger Wunsch, vor dessen Erfüllung — zu deren Auswirkung er bedeutend beitragen konnte — die endliche Ordnung seiner verwirrten Angelegenheiten allein abhing, nicht fremd, und sodann endete er auch seinen Besuch nicht, ohne nach freundlicher Zwiesprache durch wiederholte, herzliche Versicherung, daß er mit jeder Art seiner wie immer möglichen Beihilfe gewiß nie kargen werde, die hie und da abwaltende Schwierigkeiten geringer zu zeichnen, und seinen Freunden für künftige, wenn trübe sein mögende Zeiten, wenigstens mehr Muth einzusößen, was er auch bei jeder spätern Gelegenheit immer gewissenhaft erfüllte.

So schwanden die Tage. Neumanns Leben trieb im Sturme zwischen Angst und Hoffnung dahin, wie des Seglers Schiff auf der brausenden Welle, und mancher bittere Tropfen mischte den Trauf, der seinen Becher füllte. Helene wandelte wohl als wahrer Schutzgeist an ihres Mannes Seite, auch konnte er nie ganz verzweifeln, denn für jede geschwarte Stelle seines Herzens hatte sie immer doch einen wohlthuenden Verband, aber die Verdürfnisse, besonders in finanzieller Hinsicht, wurden von Tag zu Tag drückender, die pflichtmäßige rechte Erziehung der vielen Kinder häuften die Sorgen, manche Kränkungen blieben auch von anderer Seite nicht aus, die Zeit der Erlösung, auf die des ganzen Hauses Hoffnung sich gegründet, wollte durch das nicht anrücken, und so ward es ihr unmöglich, das Unkraut auszurotten, das immer mehr und mehr die Blume in Julius Garten überwuchs. Er vergaß nie den unbeschreiblichen Werth seiner treuen Lebensgefährtin, den ihr beispielvolles Walten immerfort bewies, vollkommen zu würdigen, aber so innig und gefühlvoll er auch war, blieb er doch stets heftig und leidenschaftlich in Freude und Leid. Die Ungewißheit seiner Stellung, wobei sich auch

noch darum öfters Kummerniß empfand, weil Hermann, so ausgezeichnet er als Mensch, Bürger und Freund gewesen, doch auch manche schroffe Seite hatte, besonders auch gegen die, denen er am meisten wohlwollte, oft höchst zurückhaltend war, nagte an seinem Leben, und nicht selten drängte sich ihm die düstere Frage auf, ob es vielleicht nicht doch besser wäre, ganz über die Grenze des Jammerthaales dieser Welt hinaus zu sein? Manche späte Stunde der schweigsamen Nacht zählte die Thränen des unglücklichen Hauses.

Doch Gott bleibt immer der Vater seiner guten Kinder, und nicht Julius, aber Helene durfte nicht untergehen. Als die Noth nach traurigen Jahren beinahe schon zum höchsten Gipfel angewachsen, ward eines Tages nach kurzem Gelächte am Vorhause der Postbote in Neumann's Zimmer gewiesen, und ging, nach eiliger Uebergabe eines Briefes, seiner Wege.

Julius erkannte an der Adresse die Hand Hermann's, der seit einiger Zeit in landesdienstlichen Geschäften sich in einer benachbarten Stadt aufhielt. Es wogte aus ihm heraus, als wollte es ihm den Busen sprengen. Zitternd erbrach er das Schreiben, warf einen ungewissen Blick hinein und eine hochrothe Gluth übergieß sein Angesicht. Er mußte sich an die Lehne seines Schreibtisches stützen.

Denselben Augenblick trat Helene ein. Bestürzt über das eigenthümliche Aussehen ihres Gemahls, floh sie mit den wenigen Worten: »Gott! was ist Dir!« an ihm heran. Er hielt ihr den erhaltenen Brief entgegen, und sie, ihn flüchtig durchlesend, stürzte mit einem Freudenruf in Julius Arme. Mit herzlichem Ausdruck stammelte sie: »Er hat sein Wort gehalten« — und ihre heißen, dankbaren Thränen verkündeten dem fernen Freunde, daß er es für keine Unwürdigen gewesen.

Von der Stunde an änderte sich auch die Scene. Hermann Lüdeberg, der mit dem Hause Neumann's seit seinen Jugendjahren freundschaftlich verbunden war, hatte zu Folge seiner mächtigen Stellung einen großen Wirkungskreis. Seinen in allen ihren Verhältnissen weniger begünstigten Freunden, wo es ihm nur thunlich war, stets hilfreich beistehend, gelang es ihm, durch thätige Verwendung, an hohen Orten Julius endlich auch eine ausgezeichnete, und für alle seine Umstände höchst günstige, königliche Anstellung, die seit lange her das einzige Augenmerk seines ganzen Strebens war, auszuwirken, wovon er ihm so eben in dem erwähnten Briefe freudige Nachricht gab, und über die Häupter der eine Weile so bedrängt Gewesenen eine wahre Manna streute.

Seit dem Tage theilte sich Julius Stunde in verdienstlicher Beschäftigung, Thätigkeit und innerer Zufriedenheit sicherten seine Gesundheit, stärkten seine Kräfte und lenkten seinen Geist in weit edlere Sphären, als es eher das zerrüttete Wesen seiner Existenz zugelassen.

Durch die Begünstigungen seiner Anstellung zu ehrenvollen Erwerb verholfen, ordnete er alle seine häuslichen Angelegenheiten aufs beste, wußte sich alle Mittel zu verschaffen, seine Kinder lobenswürdig zu erziehen und ward durch keinen Kummer gestört, in dem Augenblicke, die ihm seine Verdienstung frei ließ, das Auge liebevoll zu Helenen wendend tief zu fühlen, daß als Vatter ein Engel sein Eigen sei. Seine Söhne wuchsen kräftig heran, und nach und nach wurde auch ihnen in verschiedenen Stellungen ihre wünschenswerthe Anwendung. Seine Töchter, nicht vollkommenes Ebenbild ihrer Mutter, die einzig war, doch Sprossen des besten Weibes auf Erden, fanden brave Männer zur rechten Zeit, und um für einstige Verkürzung allen möglichen Ersatz zu erlangen, hinterließ ihm auch noch endlich ein nach Jenseits übergehender naher Verwandte eine nicht unbedeutende Erbschaft.

Außer Julius bildeten später auch seine Kinder mehrere Häuser. In jedem ward für Hermann Lüdeberg, der — seine Freunde in bitteren Stunden ermunternd, in der Noth ihnen mit Rath und That beistehend, durch die ausgewirkte königliche Anstellung, Wohlfahrt des Hauses und künftige Versorgung ihrer Nachkommen sichernd, selbst in der Erbschafts-Angelegenheit des Verwandten, in vorkommenden vielen Verwirrungen sehr hilfreich die Hand bietend, — der eigentliche Gründer des ganzen Glückes einer in

viele Verzweigungen übergangener Familie war, ein Altar zum Opfer des innigsten Dankes erbaut.

Julius sah auch noch in seinen spätesten Jahren weder Helene, noch Hermann, ohne mit wärmstem Gefühle zu verkünden: »Ein gutes Weib, ein treuer Freund, — der wahre Segen Gottes.

Neuwgard.

Aus dem Tagebuche eines Lebenden.

Ein Auszug von Agricola.

Der Vorhang rauschte auf, der muntere Chor sang ein Jagdlied, womit eine matte Pöffe begann. Der lustige Komödiant tummelte sich verlegen auf den Brettern und riß auf Kosten des Verfassers Stegreifwitze, welche aber zur Aufrechthaltung des Stückes wenig beitrugen. Armer Bajazzo, dachte ich mir, du mühest dich umsonst ab; das Stück machte Fiasco, denn ich sah es nie mehr auf dem Repertoire.

Ich müßte lügen, wenn ich sagte, daß ich mich nicht gelangweilet hätte, denn was kann den amüsiren, dem fast alle Anwesenden im Parterre fremd sind, und der außer als aufmerksamer Zuhörer nichts zu thun weiß, als einen Monolog in den Bart zu brummen, der ihm die Zeit verkürzt. Doch dieses Mal wollte es mir weder beim Zuhören, noch beim Bartbrummen gefallen, und ich suchte mir unter den anwesenden Damen eine Dulcinea, in deren Augen ich Ersatz für so viele Langeweile finden wollte. Sie saßen da die Damen im schön gewundenen Kranze, es saß das bescheidene Veilchen bei einer stolzen Rose, die schlanke, zarte Lilie bei einer lieblich duftenden Nelke, welche wohl Alle durch ihr zartes Aroma der Schmetterlinge die Menge an sich zogen. Ich muß eingestehen, daß ich keine Blume fand, bei welcher ich den Wunsch in meiner Seele laut werden ließ: Schmetterling zu sein. — Meine Auge fand nicht, was die Seele gern gewollt hätte. Dieses vergebene Suchen machte mich mißmuthig, daß ich mich an den Rückweg anschickte. Ich wollte mich eben zu dem Ausgange drängen, als ich vor mir ein bescheidenes Lächeln hörte, welches einem etwas gelungenen Witz des Stückes galt. Dieses Lachen drang in die tiefste, in die geheimste Falte meines Herzens, zu welcher ich mein Blut so heftig dringen fühlte. Sie ist es, rief ich halblaut. Sie mag schön sein wie ein Maimorgen oder häßlich wie ein garstiger Novembertag, so werde ich sie lieben, immer lieben.

Ich erblickte sie — Himmel! was seh' ich: Ein Veilchen an Bescheidenheit, eine Rose an Schönheit, eine Lilie an Wuchs und Zartheit, und eine Nelke an Anmuth und Liebreiz. — Alles in Allem, einem Engel gleich zuzustellen. Wahrlich, viel hätte nicht gefehlt, so würde ich ausgerufen haben: Victoria — der Maimorgen!

(Schluß folgt.)

Allerhand was passiert.

In W. bekam ein angesehenener Bauer einen Brief von der Fremde, mit der Aufschrift: Er. Wohlgeboren H. N. N. Hausinhaber ic. dessen Name in jenem Marktflecken sehr bekannt war; der Postmeister gerieth in Verlegenheit, mit dem Bedenken, ein Bauer ist ja nicht Wohlgeboren, und unter diesen Namen kenne ich keinen unter die Honoratioren; ließ den Brief 8 Tage liegen, bis ihm endlich der Briefträger aufmerksam machte, der Briefsteller meinte unter Wohlgeboren, Gutgeboren, das heißt: Daß der Bauer eben so wohl und gesund, als ein Anderer geboren werden kann. Nur nach dieser Erklärung erhielt der Bauer durch den Briefträger (mit der Mühe auf dem Kopf) erst seinen Brief.

Kováts.

Magazin des Neuen, Nützlichen, Amüsanten und Wiquanten.

Zur Länder- und Völkerkunde.

— Einen chinesischen Leichenzug schildert der Graf von G. Derselbe kündigte sich durch den schauerhaften Lärm chinesischer Musik an. Begleitet von der gehörigen Anzahl Laternen, Fahnen, Tischchen mit Speisen für den Todten, wurde der Sarg (aus einem ausgehöhlten Baum bestehend und mit einem rothen Tuche bedeckt) einhergetragen; an der Seite gingen sechs Verwandte in weißen Trauerkleidern und von ihrem Schmerz dermaßen gebeugt, daß sie den Oberkörper ganz wagerecht trugen. In der Hand führten sie einen weiß unwickelten Stab. Sie zogen nicht weinend, sondern brüllend daher. Hinternach wackelten die Weiber in ähnlicher Verzweiflung, »bleich mit aufgelöstem Haar,« ebenfalls in Weiß und von Dienerinnen un-

terstützt. Ich, fühlloser Mensch, mußte lächeln, tröstete mich indes über meine unziemliche Heiterkeit, als ich die Leidtragenden später sehr gefaßt wiederkehren sah. Es ist nicht besonders ernst gemeint mit diesem heulenden Jammer, welcher oft sogar von gemieteten Leuten dargestellt wird.

Aus der literarischen Welt.

— Französische Blätter haben berechnet, daß von Victor Hugo's sämtlichen Werken (die in vier Ausgaben erschienen sind) mit Einschluß der illustrierten Ausgabe von Notre-Dame, seit 1. Juli 1841 bis 1. August 1846 nicht weniger als 160,918 Exemplare verkauft worden sind.

Feuilleton.

Correspondenz.

Wiener Briefe.

Seit meinem vorigen Briefe hat sich hier so viel wie nichts zugetragen; im Josephstädter Theater sahen wir eine Eintagsfliege von Haßner: »Der Stock im Eisen«, dramatisirte Volksfage mit Gesang. Dasselbe Stück wurde vor einigen Jahren im Leopoldstädtertheater aufgeführt, wo es mißfiel. Warum wurde es aufgewärmt? — Im Wiednertheater gab man uns 2 Stücke zum Besten: das erste war der »Verstorbene«, ein höchst langweiliges Nachwerk wie ungefähr »Mutter und Sohn« (von der Birchpfeifer). Dieses Stück hatte Hr. E. Wolfgang zum Verfasser. Das zweite war »Göz von Berlichingen«, zur Einnahme Ferrmann's. Ein Freund trieb mich in's Theater hinaus. Gott behüte uns vor unsern Freunden! Boshafter hätte dieser falsche Freund nicht an mir handeln können; mein Freund lachte mich am Ende des Stückes aus, daß ich Göthe's ausgezeichnetes Werk nicht kenne, denn ich frug ihn: was war denn das für ein Stück heute? Das kann ja unmöglich Göthe's »Göz« gewesen sein! Doch beschuldige ich mich selbst der Unwahrheit, indem ich Ihnen über den Erfolg berichte, da ich bloß drei Akte verweilte. Nicht einmal der Schlaf wollte mir da bleiben. O Freund, Barbar, warum hast Du mir das gethan! — Nolte wurde vor Anfang des Stückes unpäßlich; Hr. Leuchert übernahm schnell eine Rolle, von der er nie eine Ahnung hatte. Alle Andern — der Souffleur mußte an diesem Abende gerade nicht recht bei Stimme sein — Herr, das war Euch also eine Bataille! — Kunst war wieder der alte liebe Kunst, der herrliche Kunst mit seiner braven Lunge. Ferrmann — ich habe über diesen Mann in Beziehung auf sein Schauspielertum schon bei seinem Auftreten im Burgtheater den Stab gebrochen. Die Einnahme war schwach. — In den Mauern der vereinigten Bühnen prallt jeder gute Rath ab. Man hatte schon längst von den klassischen Stücken abgerathen. Man will sie da nicht sehen. — Im Leopoldstädter Theater sahen wir eine neue Posse von Jg. Lewinsky, Musikreferenten der Wiener Zeitschrift. Seine Kritiken sind zwar nicht interessant und geistreich, doch wenigstens richtig gefaßt. Derselbe hatte sonst nie noch einen anderseitigen Aufsatz gebracht. Auf einmal ein Possendichter! Auch Saul unter den Propheten? — Schuster — — — Es wurde diese Farce bloß an zwei Abenden gegeben. Am ersten sicherten ihm seine Schüler einen Wall, am zweiten aber — — — Das ist das Loos des Schönen auf der Erde! Und weil wir gerade von Musikreferenten reden, so will ich ein Bißchen die Heerchau halten. In der Theaterzeitung schreibt Adami Musikreferent. Derselbe besitzt die größte Einfachheit. Sein Styl hat gar keine Eigenschaft, weder interessant noch sad. — Im Humoristen Hausner, der ein richtiges Urtheil mit Geist harmonisch paart. Im Wanderer Hr. Laib abwechselnd mit dem Redakteur, die Beide in ihren Kritiken eine große Autorität hier besitzen; so wie in gar keinem Blatte ist in den Referaten Beider eine gewisse Freiheit ersichtlich, die im Vereine mit schlagendem Gehalte das allgemeine Interesse erregte; besonders besitzt auch der Redakteur des Wanderers eine solche Fülle von gründlichen Kenntnissen der vergangenen und gegenwärtigen musikalischen Zustände, daß sie seinen Berichten eine tüchtige Folie gibt. — In der Gegenwart regiert jetzt Dr. Becker, außerordentlich voll mit Prinzipien, ungeheuer gelehrt, sehr tief, aber trocken, trocken, trockener als Lubberger als Schauspieler. — In der Wiener Zeitung urtheilt Hr. Draxler, dem wir unser Lob von ganzem Herzen zollen. Derselbe hat heute einen Aufsatz über die jetzigen Pianisten geschrieben, der wirklich ausgezeichnet, interessant und gediegen ist. — Ueber die Musikzeitung habe ich bereits mein lobendes Urtheil abgegeben. — In den Sonntagsblättern Hr. Plank (pseudonym) im Geiste des Redakteurs, also — — —

In der Literatur ragt nichts Neues hervor, außer daß Hr. Sigmund Engländer ein neues Literaturorgan herausgibt, welches alle vierzehn Tage heftweise erscheinen soll, das Heft von drei bis 4 Bogen zu einem Gulden W. W. Dasselbe ist mit den Beiträgen der ersten hiesigen Schriftsteller versehen; so z. B. ist im ersten Heft ein neues fünftaktiges Trauerspiel von Hebbel »Cecilia«. Im Beginne ist solch' ein Unternehmen immer mit sehr vielen Schwierigkeiten verbunden; wir wollen das Beste jedoch davon hoffen. Das Bestreben ist löblich. — Hr. Friedrich Uhl gibt nächstens ein Buch Märchen, dann ungarisch: Reisebilder mit Staffagen heraus. Diese Reisebilder sind bereits in drei episodischen Partien in den Sonntagsblättern erschienen. Dieses Buch wird über die gesammten verschiedenartigen Völkerschaften Ungarns und zwar in äußerst interessanter, geistreicher und detaillirter Form handeln. Wir haben bloß drei Abschnitte gelesen, aber diese schon haben durch ihre anmuthige, pikante novellistische Darstellung hier Sensation erregt. Ich habe schon ziemlich viele Bücher über Ungarn gelesen, aber das eine ist statistisch trocken, das andere topographisch dürr, das dritte ist einseitig, das vierte wieder zu flüchtig vorbeihuschend; nicht so aber obiges Buch, das mit Gründlichkeit und Geist durchhehelt ist, wie ich aus den verschiedenen Fragmenten ersah. Besonders aber sind die serbischen Volkslieder, die nationellen Eigenthümlichkeiten mit ächter ungeschminkter Wahrheit in der Art wiedergegeben, daß wir ihm mit vollem Rechte ein sehr günstiges Prognostikon stellen. Derselbe hatte heuer die ungrischen Länderstrecken sehr lange Zeit durchwandert. Wenn es wahr ist, daß, wie es heißt, derselbe ein noch ganz junger Mann ist, so läßt sich viel von seinem Talente erwarten. A. Bodanzky.

Aus der Fremde.

— Die Newyorker »deutsche Schnellpost« veröffentlicht einen Brief von London vom 5. Oktober 1846. »Ich bin jetzt (heißt es in demselben) Korrespondent in dem angesehenen Hause der H. Ferd. Huth und Comp., und habe, wenn meine Stellung

in pekuniärer Hinsicht für London auch eben keine brillante ist, doch mein anständiges und sicheres Auskommen durch sie, also ganz das, was ich suche: Unabhängigkeit vom Buchhandel, von den Almosen der Literatur und vor allen Dingen der Reaktion, die die Rückkehr eines von ökonomischen Difficultäten gebeizten reuigen Sünders nur allzugern sehen würde. Am 24. September hat mir meine Frau unser zweites Kind, wieder ein Mädchen, geboren. Das erste kam in der Schweiz zur Welt: Beide kleine Kosmopolitinnen. Aber die Lieder und Laute der verlassenen Heimat klingen doch um die kleinen Bettchen. Das Vaterland läßt sich so leicht nicht abjucheln, auch wenn es Einen ausgestoßen hat.

— Bei der Ziehung der k. k. Esterhazy'schen Anleihe am 15. d. M. fiel auf das Loos 104,015 der Haupttreffer. Diesmal wurde ein Mitglied der Eubermädchen-gilde von Mad. Fortuna begünstigt.

— In Constantinopel ist am 11. November der Schornstein des Eisenschmelzwerkes zwischen Makri Köi und den sieben Thürmen eingestürzt und hat 52 Arbeiter erschlagen.

Antiquitätenkästchen.

(Ein weiblicher Grenadier.) In der Schlacht bei Pultava wurde ein Weib gefangen, welches als Grenadier in Carl's XII. Heere diente, und im J. 1724 aus Sibirien nach Petersburg gebracht, einen anderthalb Ellen langen Bart hatte.

— Das erste deutsche Zuchthaus war das 1615 zu Hamburg errichtete und das für die schweren Verbrecher bestimmte Spinnhaus. Darauf folgten die übrigen Staaten nach, es entstanden Zuchthäuser in allen größeren Städten. Gewöhnlich waren mit ihnen Armen- und Waisenhäuser, Irren- und Tollhäuser, auch Leihhäuser verbunden und wurden unter einer Verwaltung geleitet. Alter und Geschlecht war nicht getrennt und leichte und schwere Verbrecher unter einander. Beschäftigung der Sträflinge wurde erst später eingeführt. Welche Idee man mit dem Zuchthause verband, spricht schon der verschiedene, ihm beigegebene Name aus. Hier hieß es: Zucht- und Arbeitshaus, dort Zucht- und Tollhaus, Raspelhaus, Spinnhaus, Zucht- und Leihhaus, das in der Festung Kopenhagen befindliche »Sklavenhaus«, und das in Prag sogar »Schinderhaus«. Das erste Zuchthaus, das die Gemeinschaft der Sträflinge unter sich aufhob, war das Hospital St. Michael, welches der Papst Clemens XI. nach des Pater Nobillon's Grundrissen 1718 errichten ließ. Das zweite war das nach diesem Muster unter der Regierung Maria Theresen's von dem Grafen Villain XII. 1772 zu Gent erbaute, in welchem die schweigsame Absonderung, das Gebet und die Arbeit als Grundbedingungen der Besserung anerkannt wurden. Diese Anstalten standen aber vereinzelt da, bis edle Howard, gestorben 1790 zu Cherson, eine Leuchtsackel aufstellte, die über England und Europa den Gefängnißhorizont erhellte.

Hofzeitung.

— Bei einer der nächsten Hoffestlichkeiten in Berlin wird von der Haute-Volée der Göthe'sche Faust mit Begleitung der Radziwill'schen Musik vorgetragen werden.

Eisenbahnzeitung.

— Die Gesellschaft der Eisenbahn nach dem Havre hat sich einer neuen Prüfung des Eisenbahnviadukts von Malaunay unterwerfen müssen. Jeder Quadratmeter des Viadukts (etwa zehn Quadratfuß) soll einen ganzen Monat hindurch 3000 Kilogramm (60 Ctr.) tragen.

Wasserstand in Raab: 8' — 2".

Ankündigungen.

Wien - Brucker Eisenbahn.

Fahrordnung vom 18. Decb. 1846 bis Ende Jänner 1847.

Von Wien nach Bruck a. d. L. — Abfahrt täglich um halb 9 und 4 Uhr Nachm.

Von Bruck a. d. L. nach Wien. — Abfahrt täglich um halb 8 Uhr Früh und 4 Uhr Nachm.

Wien, 18. Decbr. 1846.

Von der Direktion
der k. k. priv. Wien-Wlognitzer Eisenbahn.

Ausruf an die Kunstfreunde.

Der Raaber Männergesangverein ladet das v. t. geschätzte Publikum zum Beitritte höflichst ein, und macht zugleich die Anzeige, daß Subscriptionsbögen, sowie auch die Interims-Statuten zur gefälligen Einsicht in der Buch- und Kunsthandlung des Hrn. Philibert Schwaiger bereit liegen.

Raab, am 20. December 1846.

Vom Interims-Ausschuße des Raaber Männergesangvereins.

Felszólítás a' zenekedvelökhöz.

A' Györi férfi-dalegylet szives részvételre felkérvén a' t. ez. közönséget, tisztelettel jelenti, hogy az aláírási ívek Schwaiger Filibert ur könyv- és mükereskedésében lettek, hol az ideiglenes alapszabályok is megtekinthetők.

Györ, telelő 20-án 1846.

A' férfi-dalegylet ideiglenes választmánya által.

Die passendsten Neujahrs-geschenke, als: äußerst schön und geschmackvoll gebundene Gebetbücher, Taschenbücher und Almanachs, Kalender, Stammbücher, Galan-

terienwaaren, mit und ohne Stickereien geziert, wie auch sehr schöne Lack- und Kunstbillets sind zu billigsten Preisen zu haben bei

Anton Kuchárszky,

bürgl. Buchbinder, Karmeliterplatz, Eck der Königsgasse.

1847-ik évi Januar 3-ik napján délután 3 órakor a' györi olvasó társaság részéről tisztválasztó, és számvevő közgyűlés fog tartatni, melly alkalommal a' társaság alapszabályai is egy részben megváltoztatni ezeleztatnak. 1 (2)

Die Erste

zur Ziehung kommende **Güter-Verlosung** ist die von dem k. k. priv. Großhandlungshause **G. M. Perissutti** garantirte und geleitete

g r o ß e

Realitäten-, Gold- und Silber - Lotterie.

Um einen allgemein ausgesprochenen Wunsche nachzukommen, folgen **sämmtliche** Ziehungen derselben **rasch auf einander**, und werden

Schon

am 6. und 8. März 1847

unwiderprüflich vorgenommen und beendet.

Diese große Lotterie enthält die **ungewöhnlich namhafte Anzahl von**

32500 Treffern

im Gesamtbetrage von Gulden W. W.

533000

blos in baurem Gelde

vertheilt in **30** großen Treffern:

1 Treffer von fl. 200000 W.W.	1 Treffer von fl. 1800 W.W.	1 Treffer von fl. 1100 W.W.
1 " " " 25000 "	1 " " " 1500 "	1 " " " 1000 "
1 " " " 15000 "	1 " " " 1500 "	1 " " " 1000 "
1 " " " 10000 "	1 " " " 1500 "	1 " " " 1000 "
1 " " " 5000 "	1 " " " 1400 "	1 " " " 1000 "
1 " " " 4000 "	1 " " " 1400 "	1 " " " 1000 "
1 " " " 3000 "	1 " " " 1300 "	1 " " " 1000 "
1 " " " 2500 "	1 " " " 1200 "	1 " " " 1000 "
1 " " " 2000 "	1 " " " 1200 "	1 " " " 1000 "
1 " " " 2000 "	1 " " " 1100 "	1 " " " 1000 "

und in **32470 Nebentreffern**

von Gulden 500 — 300 — 200 — 125 — 118 — 117 — 100 u. f. w.

Ein Los kostet 4 fl. C. M. Das Nähere enthält der Spielplan.

Wien, am 23. November 1846.

G. M. Perissutti,
k. k. priv. Großhändler.

In Raab sind Lose von dieser Lotterie bei J. K. Scharitzer, so wie in den meisten anderen soliden Handlungen zu haben.